

## ○ Die TAFELRUNDE e.V.

Scriptorium 03/2011

Inhalt:

Seite 1:	Inhalt & Vorwort / Vorstandsliste
Seite 2-3:	„Experiment Doppelmaster“ (Patrick D.)
Seite 3-6:	„Das Schwert und der Pflug – Fortsetzungsreihe Teil 1“ (Chris L.)
Seite 6-9:	„Ein Schwert, das Schwert – welches Schwert (Teil 1)“ (Chris Z.)
Seite 9-10:	„Jonglage“ (Chris Z.)
Seite 11 :	„Ein kleiner Baumwollfaden“ (unbekannt)
Seite 11 :	„Nusspyramide – ein kleines Spiel für Zwischendurch“
Seite 11-12:	„Besuch des Siersburger Adventmarktes“ (Chris Z.)
Seite 12:	Rätsel
Seite 12-13:	vorläufiger Terminplan und Vorabplanung 2012

### Zum Geleit:

Fast ist es geschafft das alte Jahr 2011 ist beinahe vorüber. Die letzten Grossaktionen sind gelaufen. Der Martinimarkt war mit etwa 4000 Besuchern überaus erfolgreich dieses Jahr, was mitunter am guten Wetter, wohl aber auch an der guten Werbung lag. „Montclair lebt!“ war auch sehr stark frequentiert, doch kann ich nur von einem Tag sprechen, wer hätte gedacht, dass Stefanie und ich am nächsten Tag schon Eltern werden? Auch das Bankett war für mich auch dieses Jahr wieder etwas besonderes, zudem drei aus unseren Reihen den Ritterschlag erhalten durften. Jetzt stehen nur noch kleinere Geplänkel an, Adventmarkteröffnung in Siersburg, Besuch des mittelalterlichen Adventmarkt im DFG Saarbrücken...vorweihnachtlicher Wahnsinn eben.

Nachdem ich letztes Jahr Weihnachten fern der Heimat geniessen durfte, komme ich mir dieses Jahr wie ein kleines Kind vor, wenn ich durch die geschmückten Konsumtempel wandel und zuhause sehe ich dann doch, dass eine leuchtende Kerze manchmal mehr Wirkung hat, als alle Lichterketten dieser Welt zusammen. Möge Euch der Geist der Weihnacht auch dieses Jahr wieder beseelen, auf dass Friede und Besinnlichkeit Euch in Euren Herzen Wärme spenden mögen.

Gehabet Euch wohl und viel Kurzweyl beim Lesen des Scriptoriums,  
Euer Chris (Graf Ludwig III von Saarwerden)

Im Internet sind wir erreichbar:

[www.Die-Tafelrunde.net](http://www.Die-Tafelrunde.net)

[www.Saarland-Mittelalter.de](http://www.Saarland-Mittelalter.de)

[Die-Tafelrunde@web.de](mailto:Die-Tafelrunde@web.de)

[Die-Tafelrunde@freenet.de](mailto:Die-Tafelrunde@freenet.de)

**Nutzt das Forum auf unserer Homepage zum Austauschen und Fragen!**

## Vorstandsliste (Stand 28.08.2010)

### Geschäftsführender Vorstand

#### **Vorsitzender:**

**Ludwig Heil;** Strasse des 13. Januar 168, 66333 Völklingen  
Tel : 06898/309203 Fax : 06898/309202 mobil : 0178/5171775  
Email: [Ludwig-Heil@web.de](mailto:Ludwig-Heil@web.de); [Ludwig-Heil@freenet.de](mailto:Ludwig-Heil@freenet.de)

#### **Stellvertretender Vorsitzender :**

Momentan nicht besetzt

#### **Kassiererin : Nadja Rodenbusch;**

#### **Spartenleiter Mittelalter:**

**Christian Zeiler;** In den Welkertswiesen 29a, 66125 Dudweiler  
Tel : 0177/5425022  
Email : [chrisgzeiler78@gmx.de](mailto:chrisgzeiler78@gmx.de)

#### **Spartenleiter LARP:**

Momentan nicht besetzt

### Erweiterter Vorstand:

#### **Organisationsleiter Mittelalter: Nathalie Kühn;**

#### **Organisationsleiter LARP: Adrian Schillo;**

#### **Zeugwart: Patrick Zeiler;**

#### **Schriftführerin: Stefanie Zeiler;**

## Experiment Doppelmaster

Eigentlich ist es einer der absoluten Kindheitsträume in einem echten Doppelmastigen Ritterzelt zu nächtigen, jedoch gleich zwei Woche darin zu wohnen und das Rittersein auf diesen Zeitraum hautnah zu erleben, hat schon etwas für sich.

Wenn man erfahren muss, dass der Mitbewohner und Vermieter seiner WG, erst 5 Wochen vor der Wohnungskündigung Bescheid gibt, die Wohnung aufzugeben, ist es ein richtig mieses Gefühl. Mies? Nein vielmehr ein Gefühl, dass ich keinem Wünsche.

Hetzerei sowie aggressive WG und Wohnungssuche, sorgten dafür, dass die körperlichen und auch die geistigen Kräfte schlagartig zur Neige gingen. Auch die Suche von Ludwig, Nadja und Gisela blieben erfolglos. So stellte man dann die Möglichkeit in den Raum, ein Zelt in den Garten zu stellen und die Zeit bis eine neue Bleibe gefunden sein sollte.

Ein Für und Gegen, bei dieser Entscheidung abzuwägen, brachte mich an den Rand der Verzweiflung und dazu Ludwig zu kontaktieren.

Gesagt, getan und ein Telefonat, sowie ein paar Nachrichten später stand die Entscheidung fest: 2 Wochen Zelt!

Nur welches? Rot-Schwarz? Oder doch den Doppelmaster?? Wahrlich keine leichte Entscheidung, denn man möchte ja seinen Rettern nicht all zu viel Arbeit machen.

Wer Ludwig genau kennt, der weiss, wie dieser mit unparierbaren Argumenten (scherzhaft gesehen), eine schnelle Entscheidung herbeiführen kann.

Nach einer halben Stunde war schliesslich der Doppelmaster gestellt, die Teppiche verlegt, die Feldbetten gemacht und ein Campingtisch aufgestellt. Das Experiment Doppelmaster konnte beginnen..

So manch einer wird sich nun die Frage stellen: "Wie ernährt sich jemand der in solch einem Zelt lebt??"

Nun ganz einfach. Es gibt hier viele Möglichkeiten: Grillen, Grillen und nochmals Grillen. (Anmerkung der Redaktion: es kam keine dieser possierlichen Grillen ums Leben).

Nein mal im Ernst. Mit einem kleinen Grill kann schon viel erreichen, sei es einen leckeren Schwenker zuzubereiten oder auch mal Nudeln zu kochen.

Für die Nahrung war also gesorgt und für den morgendlichen Kaffee, sowie vierbeinigen Besuch sorgten Diego und Frauchen Gisela.

Die ersten 3 Nächte waren nicht sonderlich mit viel Schlaf gesegnet und das Kreuz tat scheusslich weh, doch wenn man sich mit einer Wolldecke, ääh, Wollmantel auf die Wiese vor dem Zelt, in die Sonne legen und über vergangene Tage und Ereignisse nachdenken kann, macht das schon wieder die Hälfte wett. Der

allabendliche Besuch in Gestalt von Schmusehund Lotte, Ludwig und Nadja, welche auf dem „Gassigang“ vorbeikamen um Gute Nacht zu wünschen, lies das Gefühl von „zu Hause sein“ deutlich spüren.

Nach einer Woche zog man eine kleine Zwischenbilanz und musste feststellen, dass trotz der neuen Heimat es schon recht einsam war. Doch die Einsamkeit lies sich schnell durch ein kleines wochenendliches LARP mit den Jugendlichen vom Heidstock vertreiben. Auch das 2. Sommerspasslager sollte bald stattfinden. Die Laune wurde jedoch durch gelegentlichen Regen sowohl am Tage, als auch in der Nacht getrübt.

Solche Tage wurden eben mit einem Filmabend verübt, oder mit einer schönen Musik-CD.



Endlich war das Sommer-Spess-Lager da. Da lies sich auch die Sonne nicht 2 mal bitten und trieb die Temperaturen auf sommerliche Grade hinauf. Die „Nachbarn“ Nathalie Kühn und Patrick Zeiler kamen an. Nachdem auch ihr Zelt aufgebaut war, fragte man sich wie man der Hitze trotzen könne. Also baute man kurzer Hand den Pool auf. Nur dumm das der einfach nicht wollte, denn er tarnte sich einfach als ein „Schweizer Käse Pool“. Kurz gesagt, es waren einfach zu viele Löcher drin. Also, fuhren zwei tapfere Ritter mit ihrer Kutsche in den Baumarkt um einen neuen zu beschaffen. Schließlich wollte man ja Abkühlung bei der Hitze.

Kaltes Wasser lässt müde Ritter munter werden. So hiess die Devise. Aber leider geht auch mal ein Sommerlager zuende.

Doch nicht nur ein solches neigt sich dem Ende.

Eine neue Wohnung war gefunden und die alte musste wohl oder übel aufgegeben und wieder abgebaut werden. Ob man möchte oder nicht, doch so war und ist nun mal das Leben.

Gerade in den letzten Zügen des Abbau's kam das, was man unbedingt vermeiden wollte. Emotionen und Gefühle übernahmen das Chaos und machten es vollends perfekt. Mit Tränen in den Augen sah man auf den leeren Platz wo einst für zwei Wochen das Zuhause war.

„Drachen sollen fliegen...“ so sprach Ludwig die Worte bei der Verabschiedung so dass alle Dämme nachgaben und Tränen flossen..

Zum Schluss und als Fazit dieses Experiment muss gesagt werden, die Erfahrung zwei Wochen in einem Doppelmaster zu leben, sollte man gemacht haben. Erst dann kann man sagen : Ich hab mich wie bei den Rittern gefühlt. Ich, Patrick Diener, würde es jederzeit wieder machen. Ok, natürlich nur mit der Erlaubnis von Ludwig und der Familie. Eine tolle Zeit, eine denkwürdige und vorallem zum Nachdenken anregende Erfahrung.

Im diesem Sinne,  
Gehabet euch Wohl

Euer Patrick Diener



## Das Schwert und der Pflug

(Fortsetzungsreihe)

Eine Reise in den Alltag des Mittelalters

In der folgenden Artikelserie soll versucht werden, den Alltag der verschiedenen, gesellschaftlichen Schichten in den Jahren zwischen 1250 und ca. 1320 zu beleuchten, insofern dieser für die Darstellung relevant ist.

### Abchnitt 1: Wer Unrecht tut.

#### (C. Regenfund

Schwarzloch nannten die Einheimischen diese Gegend. Schwarzloch oder Sünderpfuhl.

Und der Name passte durchaus zum Zustand der Wiese am Waldrand.

Es regnete in Strömen. Wie so oft in diesem Sommer. Das Wasser sammelte sich auf dem, aus Abdeckplanen bestehenden, provisorischen Dach über der Grabungsstätte, oder lief in das aufgestellte Oberlicht des Bauwagens, welcher als Unterkunft und Lager für die kleine Gruppe von Studenten diente, welche seit Wochen hier, abseits einer Bahnbaustelle, zu Gange waren, um evtl. Funde zu sichern, bevor die Bagger hier wieder das Regiment übernehmen würden.

Ein Spaziergänger war hier über einige Metallgegenstände gestolpert und hatte diese, einem Bekannten gezeigt. Dieser wiederum hatte das örtliche Museum darauf aufmerksam gemacht und seit diesem Zeitpunkt arbeiteten Grabungsleiter Doktor Herbert Sauerbein und 5 Studenten der archäologischen Fakultät der Universität, an diesem Objekt.

Viel hatten sie noch nicht zu Tage gefördert. Und außerdem saß ihnen die Bahn im Nacken, welche hier endlich weiter bauen wollte. Wie um das letztere bekräftigen zu wollen, bog ein weißer PKW von der holprigen Baustraße ab und fuhr langsam den Feldweg hoch, vorsichtig den tiefsten Schlaglöchern ausweichend. Der Wagen hielt vor dem Bauwagen und zwei Gestalten eilten durch den Regen auf des „rettende“ Innere des Bauwagens zu.

Sauerbein stöhnte. Bauleiter Rasmann und der Planungsleiter der Bahn, ein gewisser Harkmeier, tauchten hier im Wochentakt auf. Und sie stellten immer wieder die gleichen Fragen: Lohnte sich der Baustopp überhaupt? Wusste die Universität überhaupt, wie hoch die Kosten der Verzögerungen seien, usw. usw. Sauerbein stellte sich gerade wieder auf Vorwürfe ein, als ein Ruf von der Grabungsstätte ertönte. Hier war wohl jemand fündig geworden.

## II. Begegnung

„Und gehen Sie noch mal durch alle Räume und kontrollieren, was die Schulkinder wieder in Unordnung gebracht haben.“

Die Worte Doktor Habermeiers, des Leiters der historischen Abteilung, hallten jetzt noch in Peter Steinmanns Ohren. Steinmeier war Geschichtsstudent im 3. Semester und „studentische Hilfskraft“ im Museum. Seit 3 Monaten kümmerte er sich um einige der Exponate in diesem Flügel des Museums und seit 3 Monaten gab es von Montags bis Freitags, täglich um 3 Uhr nachmittags, dieses Ritual: Kontrollieren, was die Schulkinder wieder in Unordnung gebracht haben. Dabei hatte sich nur höchst selten etwas gefunden, was korrigiert werden musste.

Aber Anweisung war Anweisung und so machte sich Peter auf den Weg durch den Flügel.

Als er um eine Vitrine herum bog, stieß er fast mit Doktor Habermeier zusammen, in dessen Begleitung sich ein dürrer, hoch gewachsener Junge von höchstens 15 Jahren befand.

Der Junge trug ein T-Shirt mit dem bunten Aufdruck einer Band und machte einen genervt-gelangweilten Eindruck.

Habermeier wandte sich am Peter.

„Steinmann, dieser junge Mann hier ist Dominik Berger. Er leistet hier, bei uns, seine Sozialstunden ab. Weisen Sie ihn ein und suchen Sie eine Aufgabe für ihn.“

Peter schüttelte innerlich den Kopf. „Wenn es denn sein muss.“

Habermeier trat einen Schritt an Peter heran und flüsterte ihm zu: „Und fragen Sie ihn mal, was eine U-Bahn mit einem Frauennamen zu tun hat.“ Peter war verwirrt.

„Wie bitte?“

„Sie wissen schon. Das T-Shirt.“

Peter rollte mit den Augen und nickte nur. Habermeier eilte wieder in sein Büro, während Peter sich den Neuankömmling genauer betrachtete.

„Sozialstunden, was?“

„Japp.“

„Wie viele?“

„60“

„Ganze Menge. Wofür, wenn man fragen darf?“

„Bin in einen Getränkemarkt eingestiegen. Oberlicht war offen. War ganz easy.“

„Und was hast Du dort gemacht?“

„Einen Kasten Bier mit genommen.“

„Und dafür 60 Stunden? Wow, Hut ab.“

„Der Jugendrichter meinte, ich hätte da noch Glück gehabt. Früher hätte man so Leuten wie mir die rechte Hand abgehackt.“

„Wann früher?“

„Na im Mittelalter.“

„So ein Blödsinn. Komm einmal mit.“

Peter führte den Jungen einen langen Gang entlang bis zu einer Vitrine und begann dort, einige Wandtafeln wieder gerade zu hängen. Dominik Berger betrachtete sich währenddessen das Exponat in der Vitrine, ein schwarz verkrustetes Stück Metall.



„Sieht aus, wie ein Schwert.“

„Ist auch eines. Lies mal, was an der Vitrine steht.“

„Richtschwert. Ca. 1260. Gefunden im Schwarzloch.“

„Genau.“

„Die Spitze ist ja abgerundet.“

„War ja auch ein Richtschwert. Kein Kampfschwert. Und damit es nur für Hinrichtungen verwendet werden konnte, hat man die Spitze der Klinge eben abgerundet.“

„Geil.“

„Ob das so geil war, wage ich zu bezweifeln.“

„Schwarzloch, gab es dort Hinrichtungen?“

„Nein, dort stand wohl das Wohnhaus eines Scharfrichters. Eben außerhalb der Stadtmauer.“

„Warum das denn?“

Dominik hatte, ohne es zu wissen, Peters Lieblingsthema berührt.

„Was weißt Du denn über das Mittelalter?“

„Mehr als das man da die Leute geköpft hat, es Ritter gab und Bauern.“

„Schön und was weißt Du genau über Ritter?“

„Nun äh...“

„Weißt Du etwas über die Bauern und einfache Leute im Mittelalter? Über die einzelnen Zeitabschnitte im Mittelalter?“

„Nee... langweiliger geht's kaum.“

„Soll ich Dir das Gegenteil beweisen?“

„Und wie?“

„Na, mit einer Reise ins Mittelalter.“

„Und wie soll das gehen? Mit einer Zeitmaschine?“

„Und wenn es so wäre?“

„Quatsch“

„Wart es nur ab. Ich habe noch eine Stunde Zeit. Also...schau Dir das Museum einmal genauer an. Es ist eine Zeitmaschine. Du und ich, wir sind die Zeitreisenden. Und wir werden jetzt eine kleine Zeitreise machen. Aaalso...“

### III. Der Sturz

Schwarzloch nannten die Einheimischen diese Gegend. Schwarzloch oder Sünderpfuhl.

Und der Name passte durchaus zum Zustand der Wiese am Waldrand. Es regnete in Strömen. Wie so oft in diesem Sommer des Jahres 1262. Das Wasser sammelte sich in den Pfützen in dem Trampelpfad zu der kleinen Hütte. Mehr als einmal versank Rupert in den knietiefen Löchern im Pfad.

Rupert, seines Zeichens Schäfer, war in den letzten Monaten weit gewandert. Er hatte sich mit seinem Herren überworfen und Hals über Kopf seine Heimat verlassen. Er war weit gewandert und nun auf der Suche nach einem neuen Anfang. Seit 2 Monaten war er jetzt in der Nähe des Dorfes Kammfels unterwegs. Alle 5 Tage begab er sich nach Lindenstein, dem nächsten größeren Ort, um eine Anstellung zu suchen.

Auch heute führte ihn sein Weg wieder an der Behausung von Meister Haberlein vorbei. Haberlein war seines Zeichens Scharfrichter und deshalb beeilte sich Rupert, am Haus des Mannes vorbei zum kommen. Er hatte den Meister schon einige Male in Lindenstein, in Aktion gesehen. Und gerade deswegen wollte er nicht unbedingt der düsteren Gestalt des Meisters begegnen. Doch als er um die Ecke der Hütte bog, fand er ausgerechnet jetzt den gefürchteten Mann beim Holzhacken vor. Haberlein lächelte dünn.

„Einen guten Morgen wünsche ich.“

„Ähm ja“.

Rupert stürmte förmlich an dem Scharfrichter vorbei in den Wald. Er betete drei Vaterunser und eilte den Pfad in den Wald hinauf. Der Tag versprach, sehr nass zu werden.

Der Weg wurde enger, der bewaldete Hügel, über den sich der Pfad schlängelte, immer steiler und durch den Regen schlüpfriger.

Rupert erreichte nach 2 Stunden eine kleine Lichtung. Von hier waren es noch gut 6 Wegstunden nach Lindenstein. Der Weg hinter der Lichtung wurde jetzt noch sehr viel enger, da er durch einen Einschnitt führte. Hier kam kaum eine einzelne Person hindurch. Und ausgerechnet hier traf Rupert auf eine andere Person.

Augenscheinlich kam diese Person aus Lindenstein und war nicht gewillt, Rupert Platz zu machen. Der Mann war, seiner Kleidung nach zu urteilen, wohl gut situiert. Wahrscheinlich ein Händler. Und was dieser Mann von Personen wie Rupert hielt, machte er sogleich klar.

„Aus dem Weg.“

Rupert blieb ruhig.

„Würde ich ja gerne Herr, nur hier geht zur Linkem einen Abhang hinunter und zur Rechten einen hinauf.“

„Dann wird er wohl rückwärts gehen müssen, um Platz zu schaffen. Pack er sich.“

Die rüde Wortwahl seines Gegenübers passte Rupert überhaupt nicht.

„Na, wohl an denn Herr, aber Ihr könntet doch genauso“.

„Er wagt es...“

Der Mann hatte plötzlich eine kurze Peitsche gezogen und schlug diese Rupert ins Gesicht.

Der Betroffene schrie auf und fiel stöhnend vor Schmerz auf die Knie. Sein Gegenüber erhob erneut die Peitsche.

„Er wird es lehren, Bursche...“

Doch noch ehe die Peitsche ein zweites Mal geschwungen werden konnte, hatte Rupert sie gepackt, ruckartig daran gezogen und sie seinem Besitzer entrissen. Der Ruck brachte den Mann aus dem Gleichgewicht. Er stolperte auf dem rutschigen Pfad und stürzte kopfüber den Hang hinab.

Rupert blieb schwer atmend, auf dem Weg sitzen. Erst nach längerer Zeit. War er soweit zu Atem gekommen, dass er sich den Hang hinab trauen konnte um nach dem Abgestürzten zu sehen.

Der Mann lag auf einem Felsen hinter einem Gebüsch und war eindeutig tot.

Rupert eilte, so schnell er konnte den Hang wieder hinauf. Was sollte er tun? Diese Geschichte würde ihm, einem Schäfer, niemand abkaufen. Es gab nur eines: Die Flucht.

Doch bevor Rupert sich in Bewegung setzten sah er einen Beutel auf dem Boden liegen.

Eine Geldkatze. Eine gut gefüllte dazu. Der Tote hatte sie wohl verloren.

Nun, er würde sie nicht vermissen. Rupert nahm sie an sich, was er besser nicht getan hätte und stieg den steilen Hang weiter hinauf, um sich in die Wälder zu begeben.

Fortsetzung folgt....



Johann, Herr von Kinkel  
(C. Lauer)

## Ein Schwert, das Schwert – welches Schwert? (Teil I)

Mein allererstes Schwert war ein Holzschwert, ich erinnere mich noch genau, ein befreundeter Schreiner hat es in seiner Freizeit für einen Spielkameraden von mir angefertigt, der es nicht wollte, so gab er es mir. Stolz war ich, keiner hatte solch ein tolles Schwert. Irgendwann war es durch die kindlichen Eroberungszüge und Kämpfe schwer gezeichnet und zerbrach – ein schwarzer Tag in meiner Kindheit. Etwa zwei Jahrzehnte später stöberte ich bei E-Bay durch die Sparte Mittelalter und stutzte: da wurde tatsächlich ein Schwert versteigert. Ich bot mit und bekam den Zuschlag und ein paar Tage später kam das Paket bei mir an. Neugierig packte ich das Innere aus und in meinen Händen hielt ich mein erstes Schaukampfschwert. Ein fantastisches Gefühl durchfuhr mich, bestimmt hatte Alexander der Grosse vor seinem grossen Eroberungszug ähnlich gefühlt, ja ich weiss es, genauso muss es sich für ihn angefühlt haben, wie nun für mich, der schwertschwingenderweise in meinem Wohnzimmer stand. (Anmerkung der Redaktion: Grössenwahn beim

Verfasser ist allgemein bekannt). Viele fragten mich:“ Was willst Du denn damit?“ Tja, was wollte ich eigentlich damit? Gute Frage, irgendetwas in mir hatte sich nach diesem Schwert gesehnt und ich hatte es ersteigert. Heute rate ich jedem ab, sich ein Schwert über das Internet zu bestellen, denn Schwerter haben eine Seele und ein Schwert begleitet einen über einen längeren Zeitraum, weswegen man ein Schwert, die Verlängerung seines Armes, vor dem Kauf mal in der Hand gehalten haben sollte. Und ich bin der Meinung, ähnlich wie bei Harry Potter, da sich die Zauberstäbe den Besitzer aussuchen, so muss es auch in etwa mit den Schwertern sein. Schwerter sind ein Symbol. Durch die Jahrhunderte hinweg finden wir viele Schwerter immernoch in Wappen und Zeichen des „modernen“ Zeitalters und nach wie vor üben diese eleganten Waffen immernoch auf viele Menschen eine geheimnisvolle Faszination aus. Und nun stand ich da mit meinem Schwert und wusste noch nicht einmal, was ich damit machen sollte, ausser es eventuell an die Wand zu hängen. Nennt es Zufall, ich nenne es Schicksal, eines Tages, vielleicht eine Woche später, bekam ich eine Chatnachricht, in der ich von jemandem Wildfremden gefragt wurde, ob ich an Mittelalter interessiert sei, sie hätte gesehen, dass ich in meinem Profil Mittelalter als Interessensgebiet angegeben habe. Wenn ich Lust hätte, könnte ich ins Training kommen, findet 1x die Woche statt (damals noch im BARIS). Gesagt, getan...ich fuhr hin mit meinem Schwert im Gepäck. Dort erklärte mir dann jemand, dass ich ein Wicki hätte und zeigte mir die ersten Bewegungen, um unfallfrei mit dem Schwert hantieren zu können. Das ist nun sieben Jahre her und mittlerweile habe ich ein paar Schwerter mehr im Gepäck. Doch wie sucht man sich solch ein Schwert aus? Viele, die es mit der Darstellung nicht so genau nehmen, entscheiden sich erstmal nach dem Aussehen. Ein paar mehr haben etwas mehr Ahnung und wissen etwas von Schwerpunkt des Schwertes und Form der Parierstange zu erzählen. Und einige wenige wissen, ein Schwert anhand seines Aussehens fast perfekt zeitlich einzuordnen und auch für ihre Darstellung passend auszusuchen. Ludwig liess mir vor einiger Zeit ein sehr gutes Buch aus, welches ich Euch allerinnigst empfehlen kann „Das Schwert – Mythos und Wirklichkeit“ von Thomas Laible. Ich habe mich entschieden, einige wichtige Sachverhalte, die dieser Mann herausgearbeitet hat, hier wiederzugeben, denn es räumt mit so manchem Halbwissen auf.

Als allererstes sei gesagt, dass bei der Klassifizierung von Schwertern, nach welcher Systematik auch immer, grundsätzlich zu bedenken ist, dass historische Schwerter handgearbeitete Einzelstücke sind. Jedes Schwert ist einzigartig, keines gleicht einem anderen wirklich genau, weswegen sie manchmal einem bestimmten Typ nicht zugeordnet werden können, es kommen Mischformen und Ausnahmen vor. Doch haben Schwerter Gemeinsamkeiten, denn man kann es auf den ersten Blick grob in zwei Bereiche unterteilen: die Klinge und der Griff (das Heft). Montiert man

das Heft ab, kann man die Klinge wieder in zwei Bereiche unterteilen: das Blatt und den Erl. Zusätzlich gibt es noch eine Menge kleinerer Bereiche und Einzelteile: Knaufniet, Knauf, Griff, Parierstange (Handschutz), Ricasso (Fehlschärfe), Schneide, Hohlkehle (Hohlbahn), Spitze (Ort).

Der Knauf, welcher im Lauf der Jahrhunderte die unterschiedlichsten Formen entwickelte, erfüllt bei einem Schwert mehrere Funktionen:

- bildet ein Gegengewicht zur Klinge und verbessert so die Balance.
- Verhindert, dass die Hand nach hinten vom Griff rutscht.
- Man führt mit dem Knauf Rückhandstöße aus.
- Mit der Hand am Knauf wird einem Stoss mehr Druck verliehen.

Die Parierstange erfüllt ebenfalls mehrere Funktionen:

- man benutzt sie zum Parieren, Einfangen und Blockieren der gegnerischen Klinge.
- Sie schützt die Schwerhand vor der gegnerischen Klinge und verhindert auch ein Abrutschen der Schwerhand nach vorne auf die eigene Klinge.
- Sie wird für Würge-, Reiss- und Hebeltechniken genutzt.
- Im Günstigsten Fall schützt sie die Schwerhand beim Zusammenprall mit dem gegnerischen Schild.

Bei einem Schwert bewirkt eine Hohlkehle zwei Dinge:

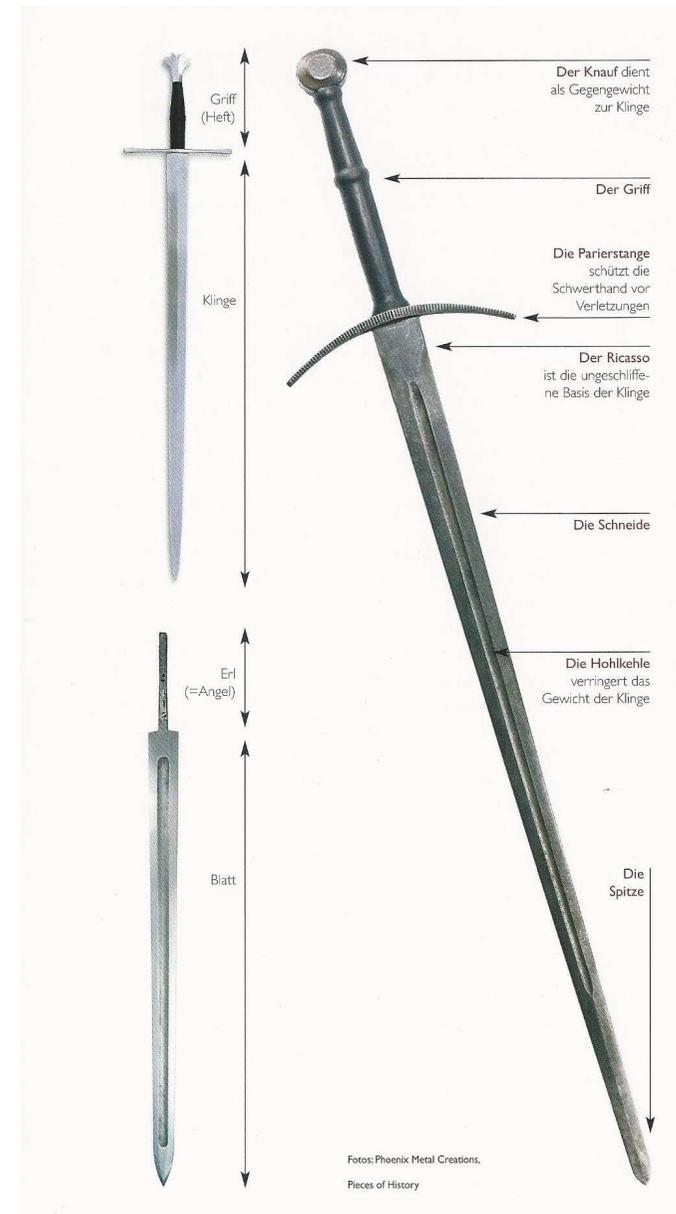
- eine Gewichterleichterung
- eine zusätzliche Stabilisierung nach dem Prinzip eines Doppel-T-Trägers

Gewöhnlich sind die Hohlkehlen symmetrisch auf beiden Seiten der Klinge angebracht. Bei frühmittelalterlichen Schwertern sind die Hohlkehlen meistens breit und flach, später werden sie deutlich schmaler, oftmals finden sich auf einer Klingenseite auch zwei bis drei Hohlkehlen. Fälschlicherweise werden Hohlkehlen auch als Blutrinne bezeichnet. Die Geschichte mit der Blutrinne ist nur ein Ammenmärchen.

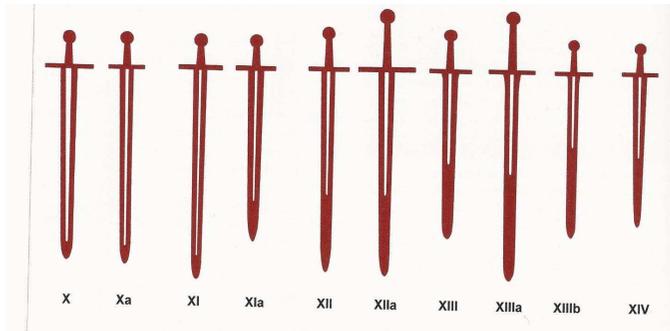
Zur zeitlichen Einteilung eines Schwertes gibt es die sogenannte Oakeshott-Typologie, benannt nach Ewart Oakeshott (1916-2002), bei der die Formen der Griffe und deren Verzierungen völlig ausser Acht gelassen werden. Wichtig ist vor allem die Klinge, da sie hauptsächlich das Schwert ausmacht.

Bei der Oakeshott-Typologie geht man von zwei Faktoren aus:

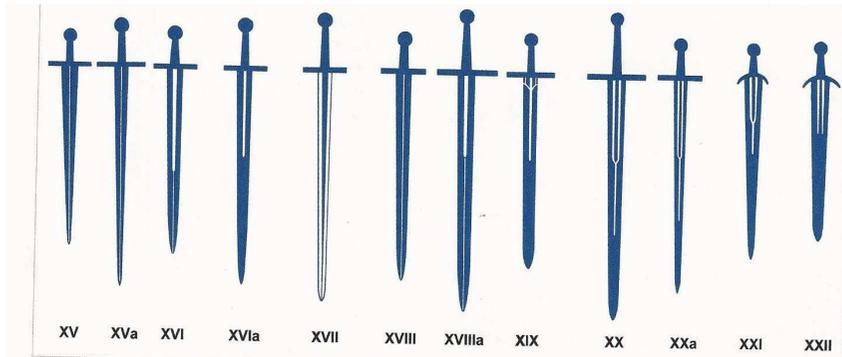
- die Form der Klinge (Breite, Länge, Form der Spitze, Verjüngung der Klinge, Klingenschnitt und Form der Hohlkehlen)
- die Proportionen des Schwertes (den zueinander relativen Proportionen von Griff und Klinge).



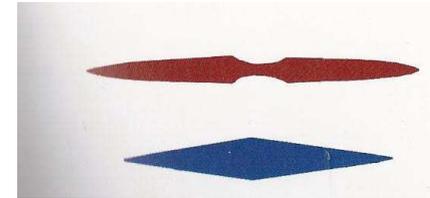
Durch diese Betrachtungsweise können 13 Haupttypen (X-XXII) und einige Untertypen identifiziert werden. Diese Typologie fängt da an, wo die Wikingerschwerter aufhören (I-IX). Oakshott kategorisierte zudem 35 verschiedene Formen von Schwertknäufen und 12 verschiedene Formen von Parierstangen. Der Schwerttyp wird mit der Form des Knaufs und der Parierstange kombiniert, wodurch das Schwert exakt bezeichnet werden kann. Eine der grundlegendsten Unterscheidungen bei Schwertern trifft Oakshott jedoch nach dem Verwendungszweck, nämlich der Panzerung des Gegners. So wird unterschieden zwischen Schwertern, die hauptsächlich gegen Kettenpanzerung oder hauptsächlich gegen Plattenpanzerung eingesetzt wurden.



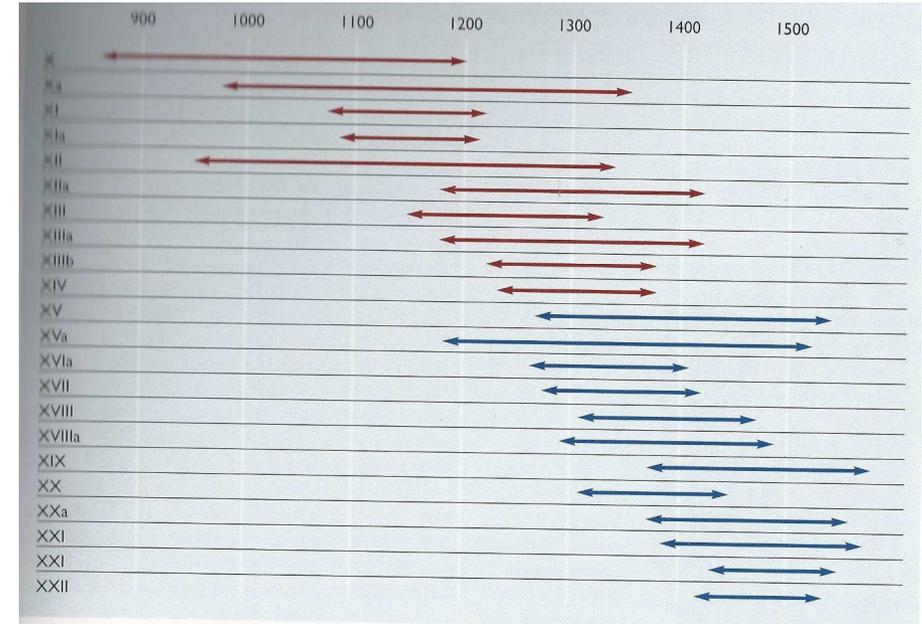
Die Schwerter der roten Gruppe lassen sich in etwa in den Zeitraum von 1050 bis 1350 datieren. Die Klingen sind in der Regel breit und flach, meistens besitzen sie eine oder mehrere Hohlkehlen und sind eher für einen Hieb gedacht.



Die Schwerter der blauen Gruppe liegen im Zeitraum zwischen 1350 und 1550. Diese Klingen sind nicht mehr primär auf den Hieb, sondern auch auf den Stoss in ungeschützte Stellen der Plattenpanzerung ausgelegt.



Die Klingen der roten und blauen Gruppe im groben Durchschnitt.

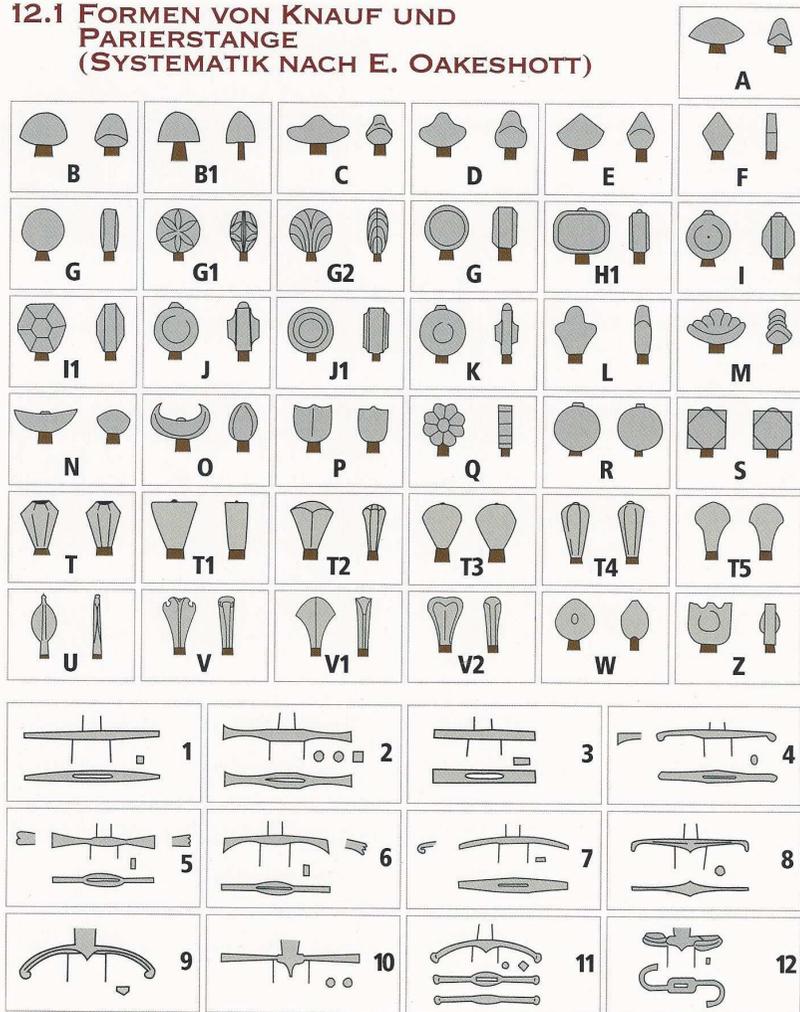


Zeiteinteilung nach Oakshott.

Ihr seht, dass eine Einteilung gar nicht so einfach ist. Manche Schwerter wurden, wenn sie hochwertig und aufwändig hergestellt worden waren immer wieder weitervererbt, so dass ein Schwert mehrere Jahrzehnte, wenn nicht sogar Jahrhunderte im Gebrauch sein konnte.

Ein weiteres interessantes Thema hierzu ist die Schwert-Physik, welches die Auswahl des Materials, Klingenstärke und vieles mehr beinhaltet. Doch dies soll ein Thema im nächsten Scriptorium sein.

**12.1 FORMEN VON KNAUF UND  
PARIERSTANGE  
(SYSTEMATIK NACH E. OAKESHOTT)**



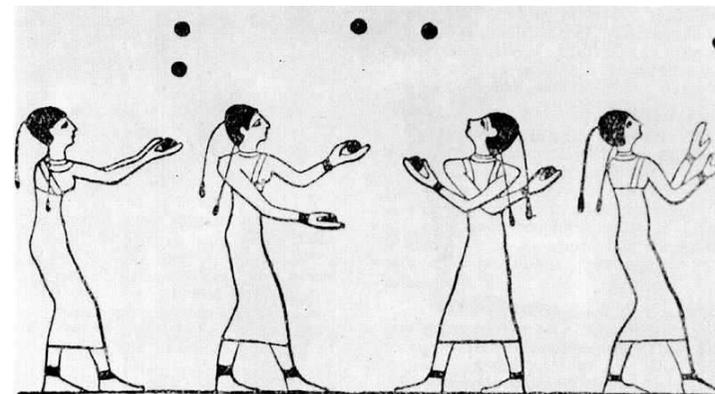
Chris Z.

Quellen: „Das Schwert – Mythos und Wirklichkeit“ Thomas Laible /  
Ewart Oakeshott

**Jonglage**

Wenn wir uns in unserem Verein so umblicken, haben wir einige Personen, die mit allem möglichen um sich werfen und schmeissen. Ich meine hier jedoch nicht mich oder etwa andere Personen, die mal wieder ihren Kleidersack im Zelt explodieren lassen, da sie ein bestimmtes Kleidungsstück 5min vor Markteröffnung nicht finden, nein, ich meine unsere Jongleure. Ein Phänomen in unserem alltäglichen Sprachgebrauch ist, man nutzt den Ausdruck, hat aber keinen oder nur wenig Schimmer, über den Ursprung dieses Wortes oder gar die Geschichte, welche dahintersteckt. Woher sich das Wort „Jonglieren“ ableitet ist ungewiss, oft wird vermutet, dass es sich vom lateinischen Wort „iaculator“ – „Werfer“ herleitet.

Bei Wikipedia heisst es so schön, dass Jonglage eine Form der Artistik sei, bei der es um die Fertigkeit geht, Gegenstände wiederholt in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen, doch so, dass sich immer mindestens ein Gegenstand in der Luft befindet. Angeblich kann mit allem möglichen jongliert werden, auf youtube gibt es einen Künstler, der mit Kettensägen jongliert, ob sich jedoch scharfe Ketten darauf befinden, ist nicht erkennbar, kann auch sein, dass er Bürsten darauf gezogen hat. Bei zahlreichen Völkern, auch bereits im Altertum, wie bei den Chinesen, Azteken, Maya, ist die Jonglage bekannt. Das Diabolo wurde bereits vor langer Zeit in China erfunden (angeblich 1766 v.Chr.). Ausserdem gibt es auf antiken griechischen Tonscheiben Abbildungen von Jo-Jo spielenden Kindern und Nachweise poisspielender Frauen auf Neuseeland. Pois wurden bei den Maori genutzt, um bei den Frauen die Fingerfertigkeit zu erhalten und um bei den Männern die Hände geschickter werden zu lassen für den Umgang mit ihren Waffen. Aus dem alten Ägypten gibt es sogar eine Bildquelle aus dem Grab eines unbekanntenen Mannes aus der Zeit um 1794 v. Chr., auf dem vier jonglierende Personen zu sehen sind.



Im Imperium Romanum war es modisch, sich Sklaven zuzulegen oder Gaukler zu engagieren, die die Jonglage beherrschten, um bei diversen Festivitäten zur Belustigung der anwesenden Gäste beizutragen. Doch Jonglage schien auch eine Freizeitbeschäftigung der freien Bürger zu sein, denn auf dem Grabstein eines Römers, Tagatus Ursus, wird erwähnt, dass dieser Mensch der erste gewesen sei, der mit Glasbällen jongliert habe und Sidonius Apollinaris, ein römischer Offizier, soll seine Untergebenen angeblich mit Jonglage von Bällen bei Laune gehalten haben.



Aus China stammen sogar Berichte, dass durch Jonglage Konflikte beendet bzw. sogar verhindert wurden. Drei Beispiele hierzu habe ich im Internet gefunden: Lan Zi, aus der Provinz Song soll mit sieben Schwertern jongliert haben und ich bin stolz darauf, wenn ich ein Schwert wieder unfallfrei fange.

Yi Liao von Shinan gelang es durch Jonglage einen Konflikt zwischen zwei Häusern zu beenden und schliesslich war da noch Xiong Yiliao, der mit neun Bällen in der Auseinandersetzung zweier Provinzen jonglierte, wobei es jedoch nicht bekannt ist, ob dadurch der Konflikt dann beendet war.

Doch werfe ich den Jonglierball mal Richtung Mittelalter. In dieser Zeit scheinen die Jongleure etwas in Verruf geraten zu sein., da Geistliche, welche vielerorts für die Geschichtsschreibung verantwortlich waren, ihnen tadeliges Verhalten, mancherorts sogar Hexerei nachsagten. Oft traten Barden oder Hofnarren auf Märkten, Festen oder in Gasthäusern auf und führten kurze, unterhaltsame und schlüpfrige Auftritte auf. Sie reicherten ihre Shows häufig mit kurzen Jongliertricks oder etwas Akrobatik an und reicherten am Ende ihrer Vorstellungen Hüte oder Taschen für Spenden herum.



Jongleure waren zu dieser Zeit sehr schlecht angesehen, und sie wurden auch nicht ganz ohne Grund mit Vorsicht und Argwohn behandelt, da sich auch viele Trickbetrüger und Diebe in der Jonglierkunst übten. Eine weitere Schwierigkeit war, dass die Jongleure, anders als die Poeten und Musiker, nur wenig bis gar keine Möglichkeit besaßen ihre Erfolge und Errungenschaften der Nachwelt zu hinterlassen. Schnell wurden sie daher als, wenn auch unterhaltsames, Lumpenpack abgestempelt. Aus dieser Zeit stammt daher auch der Ausspruch: „Qual mestiers es plus aontos, d’ eser joglar o laire?“ – frei übersetzt: „Was kann eine schlimmere Beschimpfung sein, ein Jongleur oder ein Dieb zu sein?“ Eine andere Vermutung ist, dass Jongleure erst im 11. Jahrhundert aus den englischen Minnesängern und Spielleuten hervorgegangen sind. Mit dem Aufkommen der Troubadoure wurden die Jongleure mit ihren vielen Talenten zu beliebten Helfern der Troubadoure und zu Unterhaltern der Adeligen. Sie zogen über das Land, von Hof zu Hof und verfeinerten ihr Können in „Schulen“ und „Bruderschaften“. Die erste Nennung einer solchen Bruderschaft stammt aus dem Jahre 1331; die „Confrerie de St. Julian“ in Paris.

Chris Z.

Quellen : Wikipedia

[www.jongliergeschichte.de](http://www.jongliergeschichte.de)

## Ein kleiner Baumwollfaden

Ein Weihnachtsskriptorium ohne eine kleine Geschichte passend zur Weihnachtszeit ? Nein, das geht nun wirklich nicht...

Es war einmal ein kleiner Baumwollfaden, der hatte Angst, dass es nicht ausreicht, so, wie er war: "Für ein Schiffstau bin ich viel zu schwach", sagte er sich, "und für einen Pullover zu kurz. An andere anzuknüpfen, habe ich viel zu viele Hemmungen. Für eine Stickerei eigne ich mich auch nicht, dazu bin ich zu blass und farblos. Ja, wenn ich aus Lurex wäre, dann könnte ich eine Stola verzieren oder ein Kleid. Aber so?! Es reicht nicht! Was kann ich schon? Niemand braucht mich. Niemand mag mich - und ich mich selbst am wenigsten."

So sprach der kleine Baumwollfaden, legte traurige Musik auf und fühlte sich ganz niedergeschlagen in seinem Selbstmitleid.

Währenddessen läuft draußen in der kalten Nacht ein Klümpchen Wachs in der beängstigenden Dunkelheit verzweifelt umher. "Für eine dicke Weihnachtskerze bin ich viel zu klein" jammert es "und wärmen kann ich kleines Ding alleine auch niemanden. Um Schmuck für eine tolle große Kerze zu sein, bin ich zu langweilig. Ach was soll ich denn nur tun, so alleine in der Dunkelheit?"

Da kommt das kleine Klümpchen Wachs am Häuschen des Baumwollfadens vorbei! Und da es so sehr fror und seine Angst so riesig war, klopfte es schüchtern an die Türe. Als es den niedergeschlagenen kleinen Baumwollfaden sah, kam ihm ein wunderschöner Gedanke. Eifrig sagte das Wachs: "Lass dich doch nicht so hängen, du Baumwollfaden. Ich hab' da so eine Idee: Wir beide tun uns zusammen. Für eine große Weihnachtskerze bist du zwar als Docht zu kurz und ich hab' dafür nicht genug Wachs, aber für ein Teelicht reicht es allemal. Es ist doch viel besser, ein kleines Licht anzuzünden, als immer nur über die Dunkelheit zu jammern!"

Ein kleines Lächeln huschte über das Gesicht des Baumwollfadens und er wurde plötzlich ganz glücklich. Er tat sich mit dem Klümpchen Wachs zusammen und sagte: "Nun hat mein Dasein doch einen Sinn."

Wer weiß, vielleicht gibt es in der Welt noch mehr kurze Baumwollfäden und kleine Wachsklümpchen, die sich zusammentun könnten, um der Welt zu leuchten?!

Verfasser unbekannt



## Nusspyramide

Manche kennen es: man sitzt an Heilig Abend in der Wohnung und wartet ungeduldig auf die Bescherung, oder nach der Bescherung muss ein wenig Kurzweil her. Deswegen hier ein kleines Spiel für Gross und Klein. Anstelle der Nüsse können auch kleinere Plätzchen oder Bonbons erhalten.

Für dieses Nuss-Spiel benötigt jeder Spieler 21 Nüsse sowie einen Sack, in dem es die beim Glückswürfeln erwürfelten Nüsse sammeln kann.

Aus den 21 Nüssen bildet jeder Spieler eine Pyramide auf dem Tisch oder Boden. Dazu legt man in der untersten Reihe sechs Nüsse nebeneinander, darüber fünf, dann vier, drei, zwei und an die Spitze schließlich eine Nuss. Dann wird reihum gewürfelt. Wer zum Beispiel eine 3 gewürfelt hat, darf zuerst die drei Nüsse aus seiner Pyramide nehmen und in seinen Sack stecken. Bei der nächsten 3 dar man sich auch bei einem beliebigen Mitspieler die drei Nüsse stibitzen. Man kann also auch weiter spielen und Nüsse erwürfeln, wenn die eigene Pyramide längst verloren ist. Es wird so lange gespielt, bis keine Pyramide mehr vorhanden ist. Wer die meisten Nüsse in seinem Sack hat, ist Nusskönig oder Nusskönigin.



## Besuch Siersburger Adventmarkt

Um 1045Uhr zum Tage des 3. Advent, den 11.12.2011 fand sich eine kleine, freiwillige Abordnung des Vereines Die Tafelrunde e.V. am Eingang des Siersburger Adventmarktes ein. Aus dem Rathaus zu Siersburg ereilte uns nämlich der Hilferuf, ob wir nicht mit unserer Anwesenheit in Gewandung das Bild bereichern könnten. Eine Musikgruppe, der Fanfarenzug Oberesch nahm Aufstellung ein, wir dahinter, und um 1100Uhr zogen wir gemeinsam, bei strahlendem Sonnenschein, doch bei gefühlten Eisestemperaturen, auf den Adventmarkt ein. Ich hatte zwar eher den Eindruck, wir ziehen nun zu einem Stierkampf bei den Marschliedern, hätte ich mich doch mehr gefreut, wenn der Einzug durch den Fanfarenzug etwas weihnachtlicher geklungen hätte, doch wurden meine Ohren später durch die „Musikfreunde Siersburg“ belohnt, die weihnachtliche

Lieder spielten. Leider fehlten, obwohl im Programm angekündigt, gänzlich zwei Gruppen: „Die freie Ritterschaft zu Siersberg“ und die Mitglieder der „Freien Kurpfälzischen Ritterschaft“. Umso mehr wunderte es mich dann, dass bei der Eröffnung durch den stellvertretenden Ortsvorsteher, der Bürgermeister konnte leider nicht bei dem Spektakel anwesend sein, obwohl irgendwo an einem Stand ein Schild den Spruch verkündete: „Der Bürgermeister nimmt hier höchstpersönlich ihre Spenden entgegen“, na gut, in der Zeit von 1400Uhr bis 1600Uhr, die Tafelrunde mit keinem Wort erwähnt wurde.

Glücklicherweise war an ein Vereinsbanner gedacht worden, welches wir beim Einmarsch mit uns führten, nicht dass wir noch fälschlicherweise für die Blau-Gelben gehalten worden wären. Auch wenn überall protzig die Zelte und überdimensionalen Banner in den Farben der Siersberger Ritterschaft (blau/gelb) ins Auge sprangen, von der Ritterschaft fehlte leider jede Spur. Wer weiss, wo die nur abgeblieben waren? Nach dem Einmarsch wärmte uns ein Kakao am Stand von Ludwigs Arbeitskollegen auf.

Immerhin besteht nun seitens der Gemeinde Siersburg Interesse daran, uns für nächstes Jahr, am 16.12.2012, gegen Gage für den Einmarsch, Lager und Feuershow zu engagieren. Ich persönlich kann nur sagen, ein kleiner gemütlicher Adventmarkt, bei dem leider das angekündigte mittelalterliche Flair nicht so vorhanden war, mag aber auch sein, dass ich einfach zuviel erwartet hatte. Fairerweise muss ich jedoch gestehen, dass Stefanie und ich bereits um 1300 Uhr unsere Kutsche Richtung Saarbrücken bestiegen und die Programmpunkte bis 2000Uhr dann nicht mehr erlebten, da an diesem Tage auch noch der Besuch des mittelalterlichen Adventmarktes im DFG Saarbrücken anstand.

Chris Z.



Pfarrkirche St.Martin in Rehlingen Siersburg

### Rätsel

Dem einen oder anderen wird der Begriff „Anagramme“ geläufig sein. Nun, bei diesem Rätsel besteht die Kunst nun darin, drei Adventsfreuden, die es schon seit einigen Jahrhunderten gibt, aus den Buchstaben der vorgegebenen Wörter herauszufinden.



Wie immer gibt es eine Flasche Met für den Erstfinder! Lösung bitte dieses Mal im Scriptoriumsthread posten!  
Viel Erfolg!

## **Vorläufiger Terminplan und Ausblick auf 2012:**

### **Vorabplanung 2012**

24.03.	Burgreinigung Bucherbach
21.04.	Aktionstag Montclair
27.-29.04.	Lager Sauwasen feat. Ludwigs Garten
30.04.	Hexennachtaktion auf dem Heidstock
12./13.05.	LARP-Übernachtung und Lager Heidstock
19.05.	Aktionstag Montclair
19./20.05.	oder
16./17.06.	2. Mittelalterlicher Handwerkermarkt Mettlach
25.-28.05.	8. Mittelalterliches Treiben auf Burg Bucherbach
02./03.06.	Ritterfest Namborn
08.-10.06.	Spectaculum Worms
16.06.	Aktionstag Montclair
07.07.	Kinderfest Bucherbach
28.07.	Sommerfest
28.-29.07.	Weinfest I.G. Bucherbach
21.07.	Aktionstag Montclair
03.-05.08.	Spectaculum Dagstuhl
10.-12.08.	Phantasie- und Mittelaltertage Saarbrücken
15.08.	Schautag Montclair
18.08.	Aktionstag Montclair
18.-19.08.	Dorffest Rittenhofen
15.09.	Aktionstag Montclair
22.09.	Burgreinigung Bucherbach
03.10.	11. Montclair lebt!
20.10.	Aktionstag Montclair
03./04.11.	8. Martinimarkt zu Mettlach
10.11.	Bankett zu Illingen
22./23.12.	4. Burgweihnacht Montclair
Dezember	Weihnachtsfeier

**Und da wird sicher noch einiges dazu kommen...(Fahrten, Ausflüge)!  
Einfach immer wieder ins Forum schauen!**

## **Regelmässiges Training:**

**Jeden Dienstag (ausser in den Schulferien) 18.30 bis 21.30 Uhr  
Barbarahalle (Theodolinde-Katzenmaier-Straße), 66346 Püttlingen-  
Ritterstraße**

Das Training findet auf der Bühne hinter dem Vorhang der Halle statt. Einfach den Haupteingang der Halle benutzen, die Treppe herunter gehen und immer geradeaus weiter. Die letzte Tür auf der rechten Seite führt in den Trainingsraum. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit auf dem Außengelände zu trainieren.

**Zusätzlich wird es an den Aktionstagen Montclair freies Training geben!  
Doch auch hier gilt, vorher auf unserer Homepage informieren!**

## **Tanzen und Kochen (TuK)**

**im GWP Saarstraße (BARIS), Saarstraße 25, 66333 Völklingen  
19 bis 21 Uhr: Tanzen  
ab 21 Uhr: Kochen**

Jeden zweiten und vierten Freitag im Monat wird im Gemeinwesenprojekt Saarstraße (BARIS) zunächst getanzt sowie später zusammen gekocht und gegessen. Auf dem Tanzprogramm stehen sowohl Volks- (Bauern-) Tänze (Kreistänze) als auch höfische Paartänze aus verschiedenen Epochen des Mittelalters.



*Frehe Weihnachten  
und einen guten Rutsch  
ins neue Jahr wünscht  
Die Tafelrunde e. V.*